

Ende einer sittlichen Bewegung

Lenbachhaus: Die Ausstellung „Süddeutsche Freiheit – Kunst der Revolution in München 1919“

München war nicht nur Hitlers „Hauptstadt der Bewegung“. München war zuvor die Stadt der ersten richtigen Revolution in Deutschland: Und erst nach ihrer Niederschlagung durch rechte Milizen wurde München zum Hort der Reaktion und zur Keimzelle des Nationalsozialismus. Die Lenbachhaus-Ausstellung „Süddeutsche Freiheit – Kunst der Revolution in München 1919“ erinnert an die turbulentesten Monate nach Beendigung des Ersten Weltkriegs, als Intellektuelle und Proletarier gemeinsam auf die Barrikaden stiegen: voller Hoffnung auf die Verheißungen einer neuen Zeit, die aber bald schon im Feuer der siegreichen Weißgardisten begraben werden mußte. Diese äußerst sorgfältig erarbeitete Bilderschau in der Städtischen Galerie schließt eine Wissenslücke und besticht zugleich durch die künstlerische Qualität ihrer über 160 Exponate. Sie ist bis zum 9. Januar zu sehen. Der Katalog kostet 40 Mark.

Es ist nämlich keineswegs so gewesen, daß der Krieg alle Kräfte der Münchner Avantgarde (vor 1914: vom Jugendstil bis zum Blauen Reiter) zerstreut hätte. Die fortschrittlichen Künstler, die aus den Schützengräben zurückgekehrt waren, begriffen die Ausrufung der bayerischen Räterepublik auch als Chance zur Durchsetzung und Verbreitung ihrer eigenen Sache. Man wollte die Aufklärung der Massen mit den Mitteln der Kunst fördern.

Maler wie Paul Klee, Heinrich C. Ampendonk, Josef Albers, Heinrich Maria Davringhausen, Carlo Mense, Hans Richter, Georg Schrimpf und Max Unold stellten sich mehr oder weniger entschieden in den Dienst des revolutionären Aufbruchs. Der feinsinnige und im Habitus eher bür-

gerliche Klee zum Beispiel zeichnete 1919 zum ersten Mal einen breitschädigen „Jungen Proletarier“.

Doch als im gleichen Jahr bereits alles zuende war – Reaktionäre hatten Ministerpräsident Kurt Eisner und andere linksradikale Intellektuelle ermordet sowie an die tausend aufständische Arbeiter standrechtlich erschossen –, schrieb Klee an Alfred Kubin: „Es war ein richtiges Trauerspiel, ein erschütternder Zusammenbruch einer im Grunde sittlichen Bewegung.“

Ernst Tollers Schwabinger Versteck

Der Maler resignierte und floh in die Schweiz, weil in seinem Schwabinger Atelierhaus in der Werneckstraße das Versteck Ernst Tollers, der einer der meistgesuchten Köpfe der Räterevolution war, entdeckt wurde. Er glaubte nach der Niederlage nicht mehr daran, „die Ergebnisse unserer Erfindungen dem Volkskörper zuleiten zu können“.

Die expressiven Bilder der Hoffnung auf gesellschaftliche Veränderung, die Erinnerungen an die Greuel des gerade erst überstandenen Krieges, die Spiegelung der schrecklichen Erlebnisse während der Konterrevolution von rechts, die Darstellung der durchgeistigten Gesichter der führenden Revolutionäre – diese Kapitel werden ergänzt durch die Abteilung „Lebensreform und Naturmythos“.

Hier geht es um die ersten ökologischen Ansätze in diesem Jahrhundert, allerdings sehr schwärmerisch vorgetragen von Künstlern, die damals aus dem Grau der bleichen Städte ausbrechen wollten und das Heil in freier Landschaft suchten.

Peter M. Bode



Von Reaktionären ermordet: Ministerpräsident Kurt Eisner in einem Holzschnitt-Porträt von Fritz Schaeffler aus dem Jahre 1919.

Foto: Lenbachhaus/Simone Gänsheimer